# Perikles und Thukydides, Sohn des Melesias : der Kampf um die politische Vorherrschaft als Ausdruck konkurrierender Konzepte

Autor(en): **Schubert, Charlotte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **65 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1329

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Perikles und Thukydides, Sohn des Melesias: Der Kampf um die politische Vorherrschaft als Ausdruck konkurrierender Konzepte

*Von Charlotte Schubert, Leipzig*

*Abstract:* Mit der politischen Tätigkeit des Thukydides Melesiou begann nach Plutarch auch ein ganz neuer Stil der Auseinandersetzung (Plut. *Per.* 11). Diese Auseinandersetzung wird auffällig oft mit dem Verb ἀντιπολιτεύεσθαι beschrieben, das als prägend für die Struktur dieser politischen Gegnerschaft aufgefasst und mit der politischen Aktivität des Thukydides Melesiou verbunden wurde. Der Machtkampf zwischen Perikles und Thukydides betraf die grundsätzliche Ausrichtung der attischen Politik und wird mit den Charakteristika eines programmatischen Wettkampfes beschrieben. Dass gerade diese Konstellation zwischen Perikles und Thukydides Melesiou öfter mit ἀντιπολιτεύεσθαι bezeichnet wird, andere Konstellationen dagegen nur vereinzelt, zeigt, dass man die in dieser Auseinandersetzung zum ersten Mal zum Ausdruck kommende Konkurrenz der politischen Ordnungsvorstellungen der Wenigen gegenüber den Vielen, der Aristokraten gegenüber dem Volk als besonders schwerwiegend und prägend gewertet hat.

Als einer der bedeutendsten Politiker im Athen des 5. Jahrhunderts hat Perikles sowohl in der antiken Überlieferung als auch in der modernen Forschung immer viel Aufmerksamkeit gefunden.[1] Unter seinen Gegenspielern ragt Kimon, nicht zuletzt durch die Biographie des Plutarch, als Figur und Name heraus, wenngleich nicht er, sondern Thukydides, Sohn des Melesias, Perikles' schärfster politischer Antagonist gewesen zu sein scheint.[2] Die bruchstückhafte Überlieferung, die nur als Zitate erhaltenen Erwähnungen seiner Person in dem seit dem 4. Jahrhundert immer breiter werdenden Strom der Historiographie und Biographie lassen nur ein umrisshaftes Bild seiner Person und seiner politischen Aktivität zu.[3] Der ent-

* Für Hinweise und eine anregende Diskussion danke ich meinem Leipziger Kollegen Kurt Sier, für ihre Hilfe bei Korrektur und Layout Christine Taube und Andreas Gerstacker.

1 Vgl. z.B. aus der Zahl der kaum noch zu überblickenden Monographien: G. A. Lehmann, *Perikles: Staatsmann und Stratege im klassischen Athen* (München 2008). W. Will, *Thukydides und Perikles: Der Historiker und sein Held* (Bonn 2003). A. J. Podlecki, *Perikles and His Circle* (London 1997). Ch. Schubert, *Perikles* (Darmstadt 1994). J. Schwarze, *Die Beurteilung des Perikles durch die attische Komödie* (München 1971).

2 Plut. *Per.* 8,5 und *Per.* 11.

3 H. T. Wade-Gery, «Thucydides the Son of Melesias: A Study of Periclean Policy», *JHS* 52 (1932) 205–227. Id., «Two Notes on Theopompos, Philippika, X», *AJPh* 59 (1938) 129–134. W. Scheidel, «Thukydides Pantain<et>ou Gargettios», *Historia* 43 (1994) 372–378. A. E. Raubitschek, «Theopompos on Thucydides Son of Melesias», *Phoenix* 14 (1960) 81–95. L. Piccirilli, «Alcune



Klassisch-Philologisches Seminar
der Universität Zürich

scheidende Umstand, der aus der Überlieferung zur Person des Perikles heraus diejenige des Thukydides Melesiou geprägt zu haben scheint, ist der Ostrakismos, durch den Thukydides verbannt und die politische Dominanz des Perikles gefestigt wurde, wenngleich – so Plutarch – mit der politischen Tätigkeit des Thukydides Melesiou auch ein ganz neuer Stil der Auseinandersetzung in Athen Einzug hielt (Plut. *Per.* 11). Die Überlieferung gibt hier einen – obwohl für den Ursprung nicht ganz klaren – Hinweis darauf, was hier so neu war: Die Auseinandersetzung zwischen beiden wird auffällig oft mit dem Verb ἀντιπολιτεύεσθαι beschrieben.[4] Hierzu hat Ruschenbusch die These aufgestellt, dass dieser Ausdruck als ‹Neuschöpfung› eine spezifische Prägung des Theopomp gewesen sei.[5] Dies ist teilweise akzeptiert worden, aber auch nicht unwidersprochen geblieben und vor allem bisher immer im Kontext von Theopomp und der auf ihn zurückgehenden Überlieferung diskutiert worden.[6] Weniger beachtet wurde allerdings bisher, dass über die Verwendung von ἀντιπολιτεύεσθαι ein wichtiger Hinweis auf den politischen Kontext dieser Auseinandersetzung zwischen Perikles und Thukydides Melesiou zu gewinnen ist. Nach einer zusammenfassenden Sichtung der bisherigen Ansichten, die in der Bewertung der Quellen sehr weit auseinandergehen (I. Perikles, Kimon und Thukydides Melesiou: Der Einfluss von Theopomp [F91 und F261] und das Verhältnis zur aristotelischen *Athenaion Politeia*) soll im Folgenden eine Analyse der aus den Quellen durchaus herauszulesenden Strukturen dieser politischen Gegnerschaft gegeben werden, die eben im Verhältnis zur Seltenheit des Wortes erstaunlich oft mit ἀντιπολιτεύεσθαι beschrieben wurde (II. ἀντιπολιτεύεσθαι als Ausdruck politischer Gegnerschaft

Notizie su Tucidide di Melesia (Anon. Vit. Thuc. 6–7)», *MH* 42 (1985) 262–267. D. J. Phillips, «Men Named Thoukydides and the General of 440/439 B.C.», *Historia* 40 (1991) 385–395. M. Moggi, «Senocrito, Tucidide di Melesia e la Fondazione di Turi (Anonym., Vit. Thuc., 6–7)», *ASNP* 9 (1979) 499–504. H. D. Meyer, «Thukydides Melesiou und die oligarchische Opposition gegen Perikles», *Historia* 16 (1967) 141–154. G. H. Macurdy, «References to Thucydides, Son of Melesias, and to Pericles in Sophocles Ot. 863–910», *CPh* 37 (1942) 307–310. P. Krentz, «The Ostracism of Thoukydides, Son of Melesias», *Historia* 33 (1984) 499–504. F. J. Frost, «Pericles, Thucydides, Son of Melesias, and Athenian Politics before the War», *Historia* 13 (1964) 385–399. A. Andrewes, «The Opposition to Perikles», *JHS* 98 (1978) 1–8. E. Ruschenbusch, «Theopompea: Ἀντιπολιτεύεσθαι», *ZPE* 39 (1980) 81–90. C. Ferretto, *La Città Dissipatrice: Studi sull'Excursus del Libro Decimo dei Philippika di Teopompo* (Genf 1984).

4 Plut. *Nik.* 2,2; Diog. Laert. 2,133,7 (= Achaios F34 TrGF Snell/Kannicht); 2,12,9 (= Satyros FGH III 163); Athen. *Deipn.* 11,506b (= Plat. *Lach.* 179c); *Schol. Aristoph. Vesp.* 947a–c (= Androtion *FGrHist* 324 F43; Theopomp *FGrHist* 115 F91; Philochoros *FGrHist* 328 F120; Ammonius Gramm. 143,1 Nickau = Theopomp F261); *Schol. Aristeid.* 3,446 Dindorf; Marcellin. *Vit. Thuc.* 28; *Suda* s. v. Kephisodem.

5 Ruschenbusch, a.O. (oben Anm. 3). Ruschenbusch hat 48 Belege gezählt, bei TLG-Online sind 160 Belege (über die lemmatisierte Suche zu antipolit*) zu finden, wenngleich dies auch Doppelzählungen (vgl. oben zu dem *Scholion Aristoph. Vesp.* 947) einschliesst.

6 Akzeptierend: M. Chambers, *Aristoteles: Staat der Athener* (Berlin 1990) 88. Anders: J. J. Keaney, *The Composition of Aristoteles' Athenaion Politeia: Observation and Explanation* (New York 1992) 132. M. A. Flower, *Theopompus of Chios: History and Rhetoric in the Fourth Century B. C.* (New York 1994) 140.

und die politische Aktivität des Thukydides Melesiou). Dem schliesst sich eine Bewertung dieser Auseinandersetzung zwischen Perikles und Thukydides Melesiou vor dem Hintergrund der Kontroverse über die programmatische bzw. rein agonistische Ausrichtung der attischen Politik in der Zeit des Perikles an (III. Eine programmatische Konkurrenz?).

## I. Perikles, Kimon und Thukydides Melesiou: Der Einfluss von Theopomp (F91 und F261) und das Verhältnis zur aristotelischen *Athenaion Politeia*[7]

Die zentrale Bedeutung, die Theopomps Demagogenexkurs etwa von Ruschenbusch gegeben wurde,[8] wird heute stark relativiert, insbesondere wenn es um die Bewertung einer Abhängigkeit geht, etwa der aristotelischen *Athenaion Politeia* von Theopomp.[9] Gruppenartig zusammengestellte Personen in den Erwähnungen der Demagogen aus der Politik des 5. Jahrhunderts finden sich öfter, allerdings immer wieder in abgewandelter Form. Zwar gibt es zwischen der aristotelischen *Athenaion Politeia* und Theopomp viele Ähnlichkeiten,[10] aber die bei Platon auftretenden Gruppierungen dieser Art zeigen doch, wie variabel und vom jeweiligen Kontext her diese Zusammenstellungen geprägt waren: So wird im *Gorgias* die Gruppe der ‹grossen Vier› mit Militiades, Themistokles, Kimon und Perikles genannt,[11] aber im *Menon* Themistokles, Aristeides, Thukydides und Perikles und im *Laches* wiederum werden Aristeides und Thukydides Melesiou als Paar beschrieben.[12] Eine zentrale Rolle für die Frage, ob die Überlieferung des Verhältnisses zwischen Perikles und Thukydides Melesiou massgeblich von Theopomp geprägt worden ist,[13] spielt der Vergleich zwischen der aristotelischen

7 P. J. Rhodes, *A Commentary on the Athenaion Politeia* (Oxford 1985). Chambers, a.O. (oben Anm. 6). J. J. Keaney, «The Structure of Aristotle's Athenaion Politeia», *HSPh* 67 (1963) 115–146. Id., «Rez. zu A Commentary on the Aristotelian Athenaion Politeia, by P. J. Rhodes», *AJPh* 103 (1982) 454–457. Id., a.O. (oben Anm. 6). Vor allem Keaney ist darin zuzustimmen, dass sich nach der langen Kontroverse über die Autorschaft die Waage eher zugunsten von Aristoteles neigt.

8 Theopomp *FGrHist* 115 F85–100. Wade-Gery, a.O. (oben Anm. 3 Theopompos). Ruschenbusch, a.O. (oben Anm. 3). Id., «Theopompea II: Theopomps Hellenika als Quelle in Aristoteles AP», *ZPE* 45 (1982) 91–94. W. R. Connor, «Theopompus and Fifth-Century Athens» (Washington 1968) 19ff., 47ff.

9 Sehr kritisch zu Ruschenbusch, insbesondere zu seiner Konstruktion, dass ἀντιπολιτεύεσθαι ein Indikator für solche Abhängigkeiten sei, z.B. für Passagen in Aristot. *Pol.* 1274a; Deinarch 1,97 und Polybios 18,43,6; 18,1,5; 4,82,4, 2 u.a.: Flower, a.O. (oben Anm. 6) 140f. mit Anm. 14. Vgl. dazu ausführlich unten in II. ἀντιπολιτεύεσθαι als Ausdruck politischer Gegnerschaft.

10 Wade-Gery, a.O. (oben Anm. 3 Theopompos). Raubitschek, a.O. (oben Anm. 3) 83ff. Ruschenbusch, a.O. (oben Anm. 3) 84 und auch Connor, a.O. (oben Anm. 8) 99ff.

11 Plat. *Gorg.* 515b 6–c 1. Vgl. dazu Aristeid., *Tett.* 46,118 (= 3,446 Dindorf).

12 Plat. *Men.* 94ff.; *Lach.* 179a–c.

13 Ruschenbusch, a.O. (oben Anm. 3). Vgl. Raubitschek, a.O. (oben Anm. 3) 86, der allerdings nicht ganz so ausschliesslich für Theopomp als Vorlage argumentiert. Er vergleicht *Schol.*

Athenaion Politeia und den Fragmenten Theopomps (F91 [aus *Schol. Aristoph. Vesp.* 947] und F261 [aus Ammonius Gramm.]).[14] Eine der ausführlichsten Analysen ist von Connor vorgelegt worden, der für die aristotelische *Athenaion Politeia* und Theopomp lediglich eine gemeinsame Vorlage annimmt und die Wege der antiken Überlieferung unabhängig von Theopomp rekonstruiert.[15] Er hat auch darauf hingewiesen, dass ausser dem Scholion zu dem Vers 947 der *Wespen* des Aristophanes (Theopomp F91) niemand in der gesamten antiken Überlieferung den Thukydides, der der Gegner des Perikles gewesen ist, als den Sohn des Pantain(et)os bezeichnet habe.[16] Wenn die gesamte Überlieferung zu Thukydides Melesiou so massgeblich von Theopomp geprägt worden wäre, dann müsste er uns wohl als Thukydides Pantainou bekannt sein![17]

Aus dem anderen Fragment des Theopomp (F261), in dem Thukydides Melesiou genannt wird, ist eine noch grundsätzlichere Bedeutung abgeleitet worden: Nicht nur, dass das Fragment im Kontext des Einflusses von Theopomp auf die Überlieferung zu Thukydides Melesiou betrachtet wird, sondern es ist auch als Beleg dafür verwendet worden, dass Theopomp ein neues Wort für die Spezifik der Auseinandersetzung zwischen Perikles und Thukydides geprägt habe: ἀντιπολιτεύεσθαι.[18] Nun sagt der Grammatiker Ammonius, dass Theopomp ἀντιπολιτεύεσθαι in einer eigenen, von anderen Autoren abweichenden Bedeutung verwendet habe: ἀντιπολιτεύεσθαι als Ausdruck für innenpolitische Kontroversen zwischen Poleis, wofür normalerweise sonst διαπολιτεύεσθαι stehe. Dieses Verb ἀντιπολιτεύεσθαι tritt in mehreren anderen Quellen auf, in denen es meistens um den Gegensatz zwischen Perikles und Thukydides Melesiou geht.[19] So ist nun von Ruschenbusch vermutet worden, dass alle diese Stellen aus Theopomp seien.[20] Jedoch sind dies bei weitem nicht die einzigen Belege für den Gebrauch von ἀντιπολιτεύεσθαι.[21] Demgegenüber ist aber mit

*Aristeid.* 3,446, in dem Kimon als Demokrat dargestellt wird, mit Nep. *Kim.* 2,1; Plut. *Kim.* 5,4; 10,1–5 und *Per.* 7; 9,2–3. Er kommt ibid. 92ff. im Hinblick auf den Ostrakismos des Thukydides und mit Bezug u. a. auf Plut. *Per.* 6,2–3 (zu Lampon) zu dem Ergebnis: «The circumstances immediately preceding the ostracism of Thucydides are contained in an anecdote which must have come into our biographical tradition from contemporary sources, comedy or Stesimbrotos, and which may very well have been recorded also by Theopompos.»

14 Theopomp *FGrHist* 115 F91: Θεόπομπος μέντοι ὁ ἱστορικὸς τὸν Πανταιν⟨έτ⟩ου φησὶν ἀντιπολιτεύσασθαι (F261) Περικλεῖ· ἀλλ' οὐκ Ἀνδροτίων (III), ἀλλὰ καὶ αὐτὸς τὸν Μελησίου. Theopomp *FGrHist* 115 F261: Θεόπομπος δὲ καὶ τοὺς ἐν μιᾶι πόλει φιλοτιμουμένους πρὸς ἀλλήλους ἀντιπολιτεύεσθαι ἔφη (aus: Ammonius Gramm., *De adfinium vocabulorum differentia* (= *Περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων*) 143,6); vgl. unten Anm. 40 mit Text.

15 Connor, a.O. (oben Anm. 8) 41ff.

16 Scheidel, a.O. (oben Anm. 3) 372ff.

17 Connor, a.O. (oben Anm. 8) 42.

18 Ruschenbusch, a.O. (oben Anm. 3) 84ff.

19 Plut. *Per.* 8,4; *Nik.* 2,2; *Schol. Aristeid. Tett.* 118,14 = 3,446 Dindorf; Athen. *Deipn.* 11,506. Diog. Laert. 2,12; *Schol. Aristoph. Ach.* 703.

20 Ruschenbusch, a.O. (oben Anm. 3).

21 S. unten Anm. 22 und 37.

Connor darauf hinzuweisen, dass der Grammatiker gar nicht recht haben kann, denn sowohl Deinarch, Polybios und Dionysios von Halikarnassos verwenden ἀντιπολιτεύεσθαι in demselben Sinn wie Theopomp.[22] So wird deutlich, dass Theopomp keinesfalls eine abweichende Bedeutung geprägt haben kann.

Gegen die These vom massgeblichen Einfluss des Theopomp in der Überlieferung der politischen Entwicklung Athens in der Zeit des Perikles spricht aber auch, dass sich seine Meinung über Kimon und dessen Verhältnis zu Perikles ganz offensichtlich nicht hat durchsetzen können. Die meisten antiken Quellen sind Kimon gegenüber eher positiv eingestellt, während Theopomp ihn doch in negativer Hinsicht als einen der Demagogen charakterisiert.[23] Auch die Tendenzen in der Charakterisierung des Thukydides Melesiou zeigen diese Differenz: So wird er einerseits wie ein Demagoge dargestellt,[24] andererseits als ein echter, aristokratischen Werten verhafteter Oligarch.[25] Connor hat hier das plausible Argument angeführt, dass diese beiden gegensätzlichen Tendenzen wohl kaum aus derselben Quelle stammen können.[26] Mit seinem bekannten «taste for slander» hat Theopomp sowohl Kimon negativer dargestellt als der Rest der Überlieferung wie wohl auch Thukydides Melesiou.[27] Darin liegt kein Vorurteil gegen die beiden Persönlichkeiten im besonderen, sondern letztlich eine insgesamt antiathenische und antidemokratische Einstellung des Theopomp.[28]

Keaney hat vor einiger Zeit noch einmal die Frage aufgegriffen, inwiefern sich die Beziehung zwischen Theopomp und der aristotelischen *Athenaion Politeia* aus Plutarch ersehen liesse.[29] In der aristotelischen *Athenaion Politeia* 27,2–4 wird Perikles' Einführung der Richterbesoldung mit der Konkurrenz in seinem Verhältnis zu Kimon begründet.[30] Kimon habe seine Güter für alle Mitglieder

22 Vgl. oben Anm. 9 und (nach TLG-Online) Diod. 13,63,6; 13,65,4; 17,15,2; 20,62,2; 27,4,5; 30,5,1. Dion. Hal. 3,5,1. Plut. *Them.* 19,3; *Luc.* 38,3; *Phok.* 9,8; *Dem.* 13,3; 21,1; *Mor.* 760b 9; 775c 2; 809c 1; 844f 8. Jacoby hat bereits im Kommentar zu Theopomp 115 F261 festgestellt, dass die Unterscheidung des Ammonius zwischen διαπολιτεύεσθαι und ἀντιπολιτεύεσθαι falsch sei. Athenaeus und Diog. Laert. 2,12 (= Satyros FGH III 163) stammen bestimmt nicht aus Theopomp, denn Athen. *Deipn.* 11,506b ist aus Platon. Für Diog. Laert. 2,12 nimmt Raubitschek, gefolgt von Connor, Herkunft aus einer Atthis an. Allerdings gehören die drei Stellen aus Diogenes Laertius in die Viten des Pythagoras, Anaxagoras und Menedem, sie stammen daher wohl eher aus einer Philosophiegeschichte, in der das Wort verwendet wurde. Denn da auch Athen. *Deipn.* 11,506b aus Platons *Laches* ist, scheint die Herkunft aus einer Philosophiegeschichte deutlich zu sein.

23 So deutlich in F91, vgl. oben Anm. 14.

24 Anon. *Vita Thuk.* 6: δεινὸς δὲ δόξας εἶναι ἐν τῷ λέγειν ... . Dazu Raubitschek, a.O. (oben Anm. 3) 88. Vgl. Wade-Gery, a.O. (oben Anm. 3 Thucydides).

25 Plut. *Per.* 11; 16. *Schol. Aristeid. Tett.* 118,13 = 3,446 Dindorf.

26 Connor, a.O. (oben Anm. 8) 41ff.

27 Ibid. 43

28 Ibid. 70.

29 Keaney, a.O. (oben Anm. 6) 129ff.

30 Vgl. zu Kimon: E. Stein-Hölkeskamp, «Kimon und die athenische Demokratie», *Hermes* 129 (1999) 145–164. C. Müller, «Kimon und der Akademiepark», *RhM* 150 (2007) 225–238.

seines Demos geöffnet (*Ath. Pol.* 27,3), so dass sich jeder nach Belieben dort versorgen konnte. Theopomp hingegen (Athen. *Deipn.* 12,533a–c = Theopomp 115 F89) gibt an, Kimon habe seine Güter für *alle Athener* geöffnet. Plutarch (*Kim.* 10,1–2) weist genau auf diesen Widerspruch zwischen Aristoteles (Öffnung nur für die Demenmitglieder) und seiner anderen Vorlage (Öffnung für alle) hin:

> Plut. *Kim.* 10,1–2: Ἤδη δ'εὐπορῶν ὁ Κίμων εὐροίᾳ τῆς στρατείας, ἃ καλῶς ἀπὸ τῶν πολεμίων ἔδοξεν ὠφελῆσθαι, κάλλιον ἀνήλισκεν εἰς τοὺς πολίτας. τῶν τε γὰρ ἀγρῶν τοὺς φραγμοὺς ἀφεῖλεν, ἵνα καὶ τοῖς ξένοις καὶ τῶν πολιτῶν τοῖς δεομένοις ἀδεῶς ὑπάρχῃ λαμβάνειν τῆς ὀπώρας, καὶ δεῖπνον οἴκοι παρ' αὐτῷ λιτὸν μέν, ἀρκοῦν δὲ πολλοῖς ἐποιεῖτο καθ' ἡμέραν, ἐφ' ὃ τῶν πενήτων ὁ βουλόμενος εἰσῄει καὶ διατροφὴν εἶχεν ἀπράγμονα, μόνοις τοῖς δημοσίοις σχολάζων. ὡς δ' Ἀριστοτέλης φησίν, οὐχ ἁπάντων Ἀθηναίων, ἀλλὰ τῶν δημοτῶν αὐτοῦ Λακιαδῶν παρεσκευάζετο τῷ βουλομένῳ τὸ δεῖπνον.
>
> Kimon wurde reich, und was er aus seinen Feldzügen schön gewonnen zu haben schien, wandte er noch schöner auf für die Bürger. Er liess die Zäune von seinen Äckern und Gärten niederlegen, so dass Fremde und bedürftige Bürger frei von seinen Erträgen nehmen konnten. In seinem Haus hielt er täglich eine offene Tafel, einfach, aber ausreichend für eine beträchtliche Zahl, zu der jeder von den Bedürftigen, der wollte, freien Zugang hatte und sich dort ohne Tätigkeit versorgen konnte und seine Zeit in Musse für die politischen Aktivitäten verwenden konnte. Aristoteles sagt aber, dass nicht alle Athener, sondern nur diejenigen aus dem Demos der Lakiaden nach Bedarf mit einer Mahlzeit versorgt wurden.

Dies zeigt, dass Plutarch hier zwei Traditionsstränge kannte,[31] von denen Aristoteles bzw. die *Athenaion Politeia* (27, 3) den einen darstellte.[32] Den anderen Strang stellte offensichtlich Theopomp dar, dem auch Nepos in seiner Kimon-Biographie folgte.[33] Aber nur Plutarch hatte die beiden Versionen von Theopomp und der aristotelischen *Athenaion Politeia* vorliegen, so dass seine Verwendung beider, der aristotelischen *Athenaion Politeia* und Theopomps, deutlich wird.[34]

31 Vgl. auch Plut. *Per.* 9,2: Auch hier folgt Plutarch der Tradition, die Kimon eine Öffnung seiner Güter für alle Athener zuschrieb.

32 Vgl. Cic. *De off.* 2,18,64 (offen nur für die eigenen Demenmitglieder).

33 Nep. *Kim.* 4,1–3 (offen für alle, die wollten). Vgl. *Schol. Aristeid. Tett.* 46,118 (= 3,446 Dindorf) (offen für alle, die wollten).

34 Keaney, a.O. (oben Anm. 6) 129. Keaney betont, dass es Aristoteles in der *Athenaion Politeia* um die Hervorhebung des Gegensatzes von öffentlich–privat ging: Kimon ist reich und privat ebenso grosszügig wie öffentlich, Perikles dagegen ist privat arm und öffentlich grosszügig. Vgl. Rhodes, a.O. (oben Anm. 7) 23, 160ff., 338f., der keine Abhängigkeit der *Athenaion Politeia* von Theopomp erkennen kann. Vor allem zu dem Gegensatz aus Theopomp F89, wonach Kimon seine Güter allen Athenern geöffnet habe, und *Ath. Pol.* 27,3, wonach dies nur für die Demenmitglieder geschehen sei, meint Rhodes, dass eine solche Einschränkung von dem Verfasser der *Athenaion Politeia* selbst eingefügt worden sein müsste, wenn die Schrift an dieser Stelle auf Theopomp zurückginge! Connor, a.O. (oben Anm. 8). Ferretto, a.O. (oben Anm. 3) 39 Anm. 43 geht davon aus, dass die ideologischen und methodologischen Unterschiede zwischen den beiden so gross seien, dass die Möglichkeit einer Anlehnung jeder Grundlage entbehre. Vgl. ebd.

## II. ἀντιπολιτεύεσθαι als Ausdruck politischer Gegnerschaft und die politische Aktivität des Thukydides Melesiou

### 1. Der politische Kontext

Wenig Aufmerksamkeit hat bisher die Verwendung von ἀντιπολιτεύεσθαι als Ausdruck für die politische Gegnerschaft in den beiden Theopomp-Fragmenten gefunden, die Thukydides Melesiou erwähnen. Anders als Connor hat Ruschenbusch in seinem Versuch, ἀντιπολιτεύεσθαι als Wortschöpfung des Theopomp erweisen zu wollen, sehr den linguistischen Vergleich in den Vordergrund gestellt.[35] Festzuhalten bleibt aber, dass das Wort einerseits nicht nur in der auf Theopomp zurückzuführenden Tradition und andererseits öfter im Zusammenhang mit dem Ostrakismos des Thukydides Melesiou begegnet. Es wird in der von Theopomp höchstwahrscheinlich unabhängigen Tradition verwendet, wie z.B. bei Aristoteles in der *Politik* oder auch der aristotelischen *Athenaion Politeia*. Daher liegt die Vermutung nahe, dass sich die Entstehung und der Kontext nicht so einfach deuten lassen, wie Ruschenbusch es vermutet hatte.

Eine der wichtigsten Stellen dazu ist bei Aristoteles in der *Politik* zu finden: In 2,12,5f. 1274a 11–21 stellt er fest, dass Solon dem Volk nur die notwendigste Macht gegeben habe (die Wahl der Beamten und die Euthyna), aber damit doch immerhin etwas an Macht, denn sonst hätte sich der Konflikt fortgesetzt:

> φαίνεται δ'οὐ κατὰ τὴν Σόλωνος γενέσθαι τοῦτο προαίρεσιν, ἀλλὰ μᾶλλον ἀπὸ συμπτώματος (τῆς ναυαρχίας γὰρ ἐν τοῖς Μηδικοῖς ὁ δῆμος αἴτιος γενόμενος ἐφρονηματίσθη καὶ δημαγωγοὺς ἔλαβε φαύλους ἀντιπολιτευομένων τῶν ἐπιεικῶν), ἐπεὶ Σόλων γε ἔοικε τὴν ἀναγκαιοτάτην ἀποδιδόναι τῷ δήμῳ δύναμιν, τὸ τὰς ἀρχὰς αἱρεῖσθαι καὶ εὐθύνειν (μηδὲ γὰρ τούτου κύριος ὢν ὁ δῆμος δοῦλος ἂν εἴη καὶ πολέμιος), τὰς δ' ἀρχὰς ἐκ τῶν γνωρίμων καὶ τῶν εὐπόρων κατέστησε πάσας, ἐκ τῶν πεντακοσιομεδίμνων καὶ ζευγιτῶν καὶ τρίτου τέλους τῆς καλουμένης ἱππάδος· τὸ δὲ τέταρτον τὸ θητικόν, οἷς οὐδεμιᾶς ἀρχῆς μετῆν.
>
> Dies [die Entwicklung zur Demokratie hin, Ch. Sch.] scheint freilich nicht der Wahl des Solon entsprochen zu haben, sondern eher von den Umständen zu kommen: denn nachdem in den Perserkriegen das Volk die Seeherrschaft begründet hatte, wurde es selbstbewusst und wählte sich niedrige Demagogen, während die Anständigen die Gegenpartei bildeten. Solon hingegen scheint dem Volk nur die notwendigste Macht gegeben zu haben, die Beamten zu wählen und sie zur

67ff. So auch neuerdings M. D. Gygax, «Peisistratos und Kimon», *Hermes* 130 (2002 ) 245–249, hier 247.

35 Keaney, a.O. (oben Anm. 6) 132 Anm. 5: «Ruschenbusch's method (in which he had been partially preceded by Raubitschek) is basically linguistic. He sought to isolate vocabulary ἅπαξ or rare in Aristotle but relatively common in Theopompus. Given the fragmentary nature of the evidence, certainty is unattainable, but some conclusions are suggestive. For example, if ἀντιπολιτεύεσθαι (ἅπαξ: cf. Theopompus F91 und F261; Connor 41–42; Ruschenbusch 81) of *Pol.* 1274A 14 is borrowed by Aristotle, this part of Theopompus' work was in circulation before Aristotle returned to Athens in 335/4.»

> Verantwortung zu ziehen (wenn nämlich das Volk nicht einmal darüber Herr wäre, wäre es ein Sklave und ein Feind), die Beamten holte er aber alle aus den Angesehenen und Reichen, den Pentakosiomedimnern, den Zeugiten und der dritten Steuerklasse, den sog. Rittern. Die vierte waren die Theten, die von allen Ämtern ausgeschlossen waren.

Hier ist die Zeit nach den Perserkriegen gemeint, in der sich das Volk mit neuem Selbstbewusstsein niedrige Führer genommen habe, worauf die Aristokraten, die ‹Vernünftigen› und ‹Massvollen›, mit einer ‹Gegenpartei› reagierten. Auch die aristotelische *Athenaion Politeia* 27–28 beschreibt diese Entwicklung im Verhältnis zwischen Demagogen und Demos, jedoch in der Übersicht für das gesamte 5. Jahrhundert, während *Athenaion Politeia* 9,1 eher der Diskussion entspricht, wie sie bei Aristoteles, *Politik* 1273b 35ff. zu Solon wiedergegeben wird. Es geht darum, wer dem Volk mehr nachgegeben habe und wie das Verhalten der Führer des Volkes, der Demagogen, einzuordnen ist: Das Gegensatzpaar φαῦλοι – ἐπιεικεῖς bezieht sich dabei deutlich auf den Kontrast zwischen den Vielen und den Wenigen, d.h. dem Demos und den Aristokraten.

Insofern ist verständlich, warum Ruschenbusch nicht nur die enge Parallelität zwischen Aristoteles, *Politik* 1273b 35ff. und der aristotelischen *Athenaion Politeia* 9,1 betont hat, sondern auch die Verbindung zu dem Demagogen-Exkurs Theopomps. Allerdings finden sich diese Elemente auch alle schon bei Platon, der Thukydides Melesiou auch im *Menon* (94b 1ff.) als Beispiel jener attischen Politiker nennt, die ihre *sophia* gerade an ihre Söhne nicht haben weitergeben können, trotz bester Absichten und sorgfältiger Erziehung. Platon nennt Thukydides Melesiou zusammen mit Themistokles, Aristeides und Perikles – also im Kontext der «Grossen Vier», wobei hier Kimon interessanterweise durch Thukydides Melesiou und Miltiades durch Aristeides ersetzt worden ist. Im *Gorgias* hatte er noch Militiades, Themistokles, Kimon und Perikles als die Gruppe der herausragenden attischen Demagogen des 5. Jahrhunderts beschrieben.[36] Insofern kann man sicher davon ausgehen, dass es also nicht Theopomp gewesen ist, der den Gedanken, dass die Demagogen des 5. Jahrhunderts in einer als Abfolge zu betrachtenden Reihe stehen, als erster geprägt hat. Interessant ist auch die Bemerkung bei Athenaios über den Inhalt des *Laches* (ad 179c), in dem die Gegnerschaft zwischen Thukydides Melesiou und Perikles mit ἀντιπολιτεύεσθαι beschrieben wird, – ohne dass diese Formulierung von Platon selbst stammt –:

> Athen. *Deipn.* 11,114,14ff.: ἐν δὲ τῷ περὶ Ἀνδρείας Μελησίαν τὸν Θουκυδίδου τοῦ ἀντιπολιτευσαμένου Περικλεῖ καὶ Λυσίμαχον τὸν Ἀριστείδου τοῦ δικαίου, τῆς τῶν πατέρων ἀρετῆς ἀναξίους εἶναι φάσκων.
>
> In dem Dialog ‹Über die Tapferkeit› behauptet er [Platon], dass Melesias, der Sohn jenes Thukydides, der gegen Perikles Politik machte, und Lysimachos, der Sohn von Aristeides dem Gerechten, ihren Vätern nicht an Tugend gleich kamen.

36 Vgl. Plat. *Gorg.* 515b 6–c 1. Vgl. dazu Aristeid., *Verteidigung der Vier* 46,118 (= 3,446 Dindorf).

Dies zeigt, dass ein simpler Rückschluss von dem Gebrauch des Verbs her auf den Ursprung zu kurz greift. Als Wortprägung für die auf den politischen Antagonismus ausgerichtete Auseinandersetzung wird ἀντιπολιτεύεσθαι insgesamt eher selten verwendet, jedoch häufiger als ἀντιδημαγωγέω (*Ath. Pol.* 27,3),[37] aber auch nicht so häufig wie das ungleich öfter verwendete ἀντιτάσσω, das z.B. Plutarch in der *Perikles-Vita* ebenfalls in vergleichbarem Sinn verwendet:

> Plut. *Per.* 9,2: ἐν ἀρχῇ μὲν γὰρ ὥσπερ εἴρηται πρὸς τὴν Κίμωνος δόξαν ἀντιταττόμενος ὑπεποιεῖτο τὸν δῆμον, ...
>
> Perikles, der, wie schon bemerkt, am Anfang im Gegensatz zu dem Ansehen Kimons stand, manipulierte den Demos ...

Es wird also deutlich, dass ἀντιπολιτεύεσθαι öfter für den Gegensatz zwischen Perikles und Thukydides Melesiou verwendet wird und eher selten für andere Konstellationen politischer Gegnerschaft.[38]

Die Überlieferung zu Thukydides Melesiou, ja zu seiner politischen Aktivität überhaupt, ist kompliziert und lässt auf den ersten Blick wenig an sicheren Anhaltspunkten aus zeitnahen Quellen erkennen. Das herausragende Ereignis scheint die schliesslich in dem Ostrakismos zugespitzte Auseinandersetzung mit Perikles gewesen zu sein. Dass in diesem Zusammenhang so oft ἀντιπολιτεύεσθαι verwendet wird, lässt vermuten, dass das Wort in seiner Entstehung oder zumindest in seiner wesentlichen Charakterisierung etwas mit diesen Ereignissen zu tun gehabt hat. Bisher hat man sich sehr intensiv der Analyse der aus den *Scholien* zu Aristophanes' *Wespen* und *Acharnern* erhaltenen Fragmente des Androtion, Theopomp und Philochoros zugewandt.[39]

Das *Scholion* zu Aristophanes' *Wespen* 947 liegt in drei verschiedenen Versionen vor, die sich erheblich unterscheiden und von denen lediglich die dritte die Nennungen der Atthidographen enthält:

37 Nach TLG-Online tritt es lediglich fünfmal auf. Für ἀντιπολιτεύεσθαι s.o. Anm. 5, für ἀντιτάσσω/ἀντιτάττω lassen sich mehr als 2000 Belege finden.

38 ἀντιπολιτεύεσθαι für die Gegnerschaft zwischen Perikles und Melissos: *Suda* s.v. Meletos (mu 496); für die Gegnerschaft zwischen Kleisthenes und Isagoras: *Schol. Aristeid. Pan.* 120,6; für diejenige zwischen Aristeides und Themistokles: *Suda* s.v. Aristeides (alpha 3903). Bei Plut. *Them.* 19,3 wird es auf den Streit zwischen Athena und Poseidon angewandt, bei Theopomp F115 auf Demosthenes und bei Aristot. *Pol.* 1274a auf das Verhältnis zwischen dem attischen Demos und seinen Demagogen.

39 W. R. Connor, «Two Notes on Cimon», *TAPhA* 98 (1967) 67–75. C. Ferretto, «Cimone Demagogos in Teopompo e nell'Athenaion Politeia», *CCC* 5 (1984) 271–282. Frost, a.O. (oben Anm. 3). W. Koster, *Scholia in Aristophanem II, 1, Scholia Vetera et Recentiora in Aristophanis Vespas* (Groningen 1978).

*Schol. vesp.* 947c:[40] πρὸς τὴν ἱστορίαν. μήποτε ὁ Περικλεῖ ἀντιπολιτευσάμενος· τοῦτο δὲ Φιλόχορος μὲν ἱστορεῖ ††, ὃς οὐδὲ πάντῃ γνώριμος ἐγένετο, ἀλλ' οὐδὲ παρὰ τοῖς κωμικοῖς, διὰ τὸ ἐπ' ὀλίγον στρατ⟨ηγίας⟩ ἀξιωθέντα μετὰ Κλέωνος ἐπὶ Θρᾴκης φυγῇ καταψηφισθῆναι. ἔνιοι δέ, ὧν καὶ Ἀμμώνιος, τοῦ Στεφάνου· καὶ τοῦτο δὲ ὑπίδοι⟨τό⟩ τις. ὥσπερ προείρηται, ὁ γενόμενος ὀστρακισμὸς ἐμφαίνει τὸν Μελησίου. Θεόπομπος μέντοι ὁ ἱστορικὸς τὸν Πανταίνου φησὶν ἀντὶ τούτου ἀντιπολιτεύσασθαι Περικλεῖ· ἀλλ' οὐκ Ἀνδροτίων, ἀλλὰ καὶ αὐτὸς τὸν Μελησίου καὶ τὸν ὀστρακισθέντα.

Was den historischen Bezug angeht: Vielleicht derjenige, der eine andere Politik vertrat als Perikles. Das berichtet Philochoros (F120) ..., der aber nicht überall bekannt gewesen ist, sondern nicht einmal bei den Komödiendichtern, weil er zum Exil verurteilt wurde, nachdem er für kurze Zeit des Strategenamtes zusammen mit Kleon in Thrakien für würdig erachtet worden war. Einige aber, darunter Ammonius, [halten ihn] für den Sohn des Stephanos. Das kann man bezweifeln. Der Ostrakismos wurde wie gesagt gegen [den Sohn] des Melesias durchgeführt. Der Historiker Theopomp sagt nun allerdings, dass es der Sohn des Pantainos war, der gegen Perikles Politik gemacht hat. Aber nicht Androtion: Auch er [sagt], dass es der Sohn des Melesias gewesen sei, der ostrakisiert wurde.[41]

Die von den Scholiasten referierten Unsicherheiten zu der Abstammung des Thukydides Melesiou, auch seine gelegentliche Verwechslung bzw. Verschränkung mit dem Historiker Thukydides, wie sie sich in der anonymen *Vita des Thukydides* zeigt,[42] können heute als gelöst gelten.[43] Hingegen ist der rhetorisch-philosophische Kontext eigentlich kaum betrachtet worden, z.T. sogar die Möglichkeit eines solchen generell mit dem Argument negiert worden,[44] dass es sich um rein persönliche Auseinandersetzungen gehandelt habe und eine konzeptionell-programmatisch orientierte Gegnerschaft damit auszuschliessen sei.

Dies erklärt sich zum Teil wohl auch daraus, dass bisher einer der interessantesten Hinweise auf die zeitgenössische Sichtweise nicht in die Betrachtung mit einbezogen wurde, nämlich ein kurzes Zitat des Dichters Achaios

40 Text nach der Edition von Koster, a.O. (oben Anm. 39) und dazu auch: Meyer, a.O. (oben Anm. 3), der seiner Interpretation 306f. die Änderungen zugrunde gelegt hat, die Koster auf der Basis des Laurentianus gegenüber dem Text von Jacoby *FGrHist* 328 F120 eingefügt hat.

41 Vgl. Connor, a.O. (oben Anm. 39) 36ff.: Die Lücke zwischen ἱστορεῖ und ὃς οὐδὲ kann eigentlich nur so sinnvoll erklärt werden, dass dort ein Thukydides erwähnt wurde, auf den sich das folgende bezieht.

42 Anon. *Vit. Thuc.* 6.

43 Meyer, a.O. (oben Anm. 3) 141ff. Scheidel, a.O. (oben Anm. 3) 372ff., der zu Recht noch einmal hervorgehoben hat, dass es weder einen Thukydides Pantainou (scharfe Kritik Scheidels, ibid. 373 an der öfter in der Literatur zu beobachtenden Auslassung der Konjektur Kirchners, der erst aus Pantainou das Pantain⟨et⟩ou gemacht hatte) noch einen Thukydides Pantain⟨et⟩ou Gargettios gegeben habe.

44 H.-J. Hölkeskamp, «Parteiungen und politische Willensbildung im demokratischen Athen: Perikles und Thukydides, Sohn des Melesias», *HZ* 267 (1998) 1–27.

(Achaeus F34),[45] erhalten bei Diogenes Laertius in der *Vita* des Philosophen Menedem:

> Diogenes Laertius 2,133,7ff.: ὅθεν καὶ πρὸς τοὺς ἀντιπολιτευομένους ταῦτα, φασί, προεφέρετο·
>
> ἡλίσκετ' ἆρα καὶ πρὸς ἀσθενῶν ταχύς,
> καὶ πρὸς χελώνης αἰετὸς βραχεῖ χρόνῳ.
>
> ταῦτα δ' ἐστὶν Ἀχαιοῦ ἐκ τῆς σατυρικῆς Ὀμφάλης· ὥστε πταίουσιν οἱ λέγοντες μηδὲν αὐτὸν ἀνεγνωκέναι πλὴν τῆς Μηδείας τῆς Εὐριπίδου, ἣν ἔνιοι Νεόφρονος εἶναι τοῦ Σικυωνίου φασίν.
>
> Und er [Menedem] brachte, wie es heisst, gegen seine politischen Gegner das folgende aus Achaios:
>
> Wie sich jetzt zeigt, ging der Schnelle dem Schwachen/Lahmen in die Falle, | wie der Adler der Schildkröte, in kurzer Zeit,
>
> das aus dem Satyrspiel ‹Omphale› des Achaios ist. Daher irren die, die sagen, er habe nichts gelesen ausser der *Medea* des Euripides, von der einige behaupten, sie sei das Werk des Neophron aus Sikyon.

Der historische Kontext, auf den sich Diogenes Laertius bezieht, ist eine Referenz auf die Gelehrsamkeit des Menedem, der sich mit Homer, Aischylos, Sophokles und Achaios beschäftigt hat. Den Satyrspielen des Achaios gab er einen zweiten Platz nach denjenigen des Aischylos. In diesem Zusammenhang zitierte Menedem einen Vers aus dem Satyrstück *Omphale* des Achaios. Menedem setzt diesen Vers in den Kontext der politischen Gegnerschaft (τοὺς ἀντιπολιτευομένους).

Von dem eretrischen Tragödiendichter Achaios ist bekannt, dass er, etwas jünger als Sophokles, ein Stück erfolgreich zur Aufführung brachte.[46] Nach der *Suda* soll er in der 83. Olympiade (448–445 v.Chr.) seine Stücke zeitgleich mit Euripides aufgeführt haben. Die Erwähnung eines Satyrstücks mit dem Titel *Omphale* ordnet sich in den gesamten Kontext der Komödienkritik an Perikles ein. Aber nicht nur die Verwendung von ἀντιπολιτεύεσθαι im Kontext dieses Zitats aus Achaios – ohne dass der Ausdruck zuverlässig als Bestandteil des Zitats zu erweisen wäre –, sondern vor allem die auch für Thukydides Melesiou von Plutarch erwähnte Beteiligung an dem satirischen Spott gegenüber Perikles (Plut. *Per.* 8,5: λόγος ... μετὰ παιδιᾶς εἰρημένος: «scherzhafte/spöttische Rede») und die Anspielung auf Aspasia, die in dem Titel ‹*Omphale*› zu erkennen ist, verweisen auf die Auseinandersetzung zwischen Perikles und Thukydides Melesiou.

Die Gleichsetzung von Aspasia mit Omphale geht auf Plut. *Per.* 24,9 und das Scholion zu Plat. *Menex.* 235e zurück.[47] Die Beschreibung der Aspasia als

45 Achaeus *TGrF* I 20 F 34.

46 *Suda* s. v. Achaios (alpha 4683).

47 P. A. Stadter, *A Commentary on Plutarch's Pericles* (Chapel Hill 1989) 234: Zu dem Scholion gibt es einige Konjekturen, die den dort erwähnten Kratinos als Urheber des Omphale-Vergleichs für Aspasia (bei Meineke eine Krux vor Omphale in dem Text des Scholions) mit dem älteren Kratinos identifizieren wollen, wenngleich dem Jüngeren aber ein Stück mit dem Namen *Om-*

*tyrannos* in dem Scholion zu Platons *Menexenos* passt nicht nur zu der Komödienkritik an Perikles, sie zeigt auch wie über die Darstellung der Omphale ein politischer Kontext der Perikles-Kritik evoziert wird. Plut. *Per.* 11,1–3 beschreibt die Situation dieser Auseinandersetzung anschaulich und bildhaft:

> Οἱ δ' ἀριστοκρατικοί, μέγιστον μὲν ἤδη τὸν Περικλέα καὶ πρόσθεν ὁρῶντες γεγονότα τῶν πολιτῶν, βουλόμενοι δ' ὅμως εἶναί τινα τὸν πρὸς αὐτὸν ἀντιτασσόμενον ἐν τῇ πόλει καὶ τὴν δύναμιν ἀμβλύνοντα, ὥστε μὴ κομιδῇ μοναρχίαν εἶναι, Θουκυδίδην τὸν Ἀλωπεκῆθεν, ἄνδρα σώφρονα καὶ κηδεστὴν Κίμωνος, ἀντέστησαν ἐναντιωσόμενον, ὃς ἧττον μὲν ὢν πολεμικὸς τοῦ Κίμωνος, ἀγοραῖος δὲ καὶ πολιτικὸς μᾶλλον, οἰκουρῶν ἐν ἄστει καὶ περὶ τὸ βῆμα τῷ Περικλεῖ συμπλεκόμενος, ταχὺ τὴν πολιτείαν εἰς ἀντίπαλον κατέστησεν. οὐ γὰρ εἴασε τοὺς καλοὺς καὶ ἀγαθοὺς καλουμένους ἄνδρας ἐνδιεσπάρθαι καὶ συμμεμεῖχθαι πρὸς τὸν δῆμον ὡς πρότερον, ὑπὸ πλήθους ἠμαυρωμένους τὸ ἀξίωμα, χωρὶς δὲ διακρίνας καὶ συναγαγὼν εἰς ταὐτὸ τὴν πάντων δύναμιν ἐμβριθῆ γενομένην, ὥσπερ ἐπὶ ζυγοῦ ῥοπὴν ἐποίησεν. ἦν μὲν γὰρ ἐξ ἀρχῆς διπλόη τις ὑπουλος ὥσπερ ἐν σιδήρῳ, διαφορὰν ὑποσημαίνουσα δημοτικῆς καὶ ἀριστοκρατικῆς προαιρέσεως, ἡ δ' ἐκείνων ἄμιλλα καὶ φιλοτιμία τῶν ἀνδρῶν βαθυτάτην τομὴν τεμοῦσα τῆς πόλεως, τὸ μὲν δῆμον, τὸ δ' ὀλίγους ἐποίησε καλεῖσθαι.
>
> Die Aristokraten aber sahen bereits früher, dass Perikles schon der herausragendste der Bürger geworden war, wollten aber doch, dass ihm jemand das Gegengewicht in der Polis hielte und seine Macht verminderte, damit nicht in aller Offenheit eine Monarchie daraus würde. Daher stellten sie Thukydides aus dem Demos Alopeke auf, einen klugen Mann und Verwandten des Kimon, welcher, schwächer im Kriegführen als Kimon, aber besser im Öffentlichen und Politischen, Perikles als Gegner gegenübertrat, immer in der Stadt anwesend und mit Perikles auf der Rednerbühne ringend, schnell in der Politik ein Gleichgewicht herstellte. Thukydides liess nicht zu, dass die sogenannten Kaloikagathoi sich zerstreuten und mit dem Demos vermischten wie früher, so dass ihr Glanz durch die Menge verdunkelt würde, sondern er sonderte sie ab und vereinigte die Macht aller in ein Ganzes, wodurch sie ein grosses Gewicht erhielt, und gab so, wie auf einer Waage, den Ausschlag. Denn die Trennung war zwar untergründig von Anfang an da und liess einen Unterschied zwischen Volk und Aristokraten erkennen wie eine Bruchstelle im Eisen, ganz versteckt. Aber der Wettkampf und Ehrgeiz zwischen den beiden Männern führte zu einer ganz tiefen Spaltung in der Stadt und dazu, dass man den einen Teil den *Demos* und den anderen die *Wenigen* nannte.

Plutarch skizziert eine Entwicklung, die ausgehend von der Absonderung der Aristokraten auf eine Spaltung der Polis hinauslief, und zeigt, wie zum ersten Mal in Athen konkurrierende politische Konzepte im politischen Diskurs gegeneinander angetreten sind.

*phale* zugeschrieben wird. Als Beleg für diese Interpretation gilt die Plutarch-Stelle. Das ist sinnvoll vor dem Hintergrund der Bezeichnungen für *Omphale* aus der älteren Komödie der perikleischen Zeit (Hera und Deianeira). Vgl. dazu für die archäologischen Belege: E. C. Keuls, *The Reign of the Phallus: Sexual Politics in Ancient Athens* (New York 1993).

Ob der Ausdruck ἀντιπολιτεύεσθαι damals zum ersten Mal geprägt wurde oder erst später im 4. Jahrhundert, ist wohl letztlich nicht zu entscheiden, aber das Phänomen, das er beschreibt, verweist auf einen entscheidenden Punkt in der Entwicklung politischer Konzepte in Athen, wobei einerseits die Konzeption eines Gleichgewichts und andererseits der Wettstreit zwischen Perikles und Thukydides Melesiou in seiner Versinnbildlichung des Ringkampfs hervorgehoben werden.

## 2. Gleichgewicht und Konkurrenz

In der *Perikles-Vita* des Plutarch wird mehrmals auf den Gedanken des Gleichgewichts in der Polis eingegangen (mehrfach in 11 sowie in 16,1). Konzeptionen des Gleichgewichts als wesentliches Strukturmerkmal begegnen in vielen antiken Texten seit der archaischen Zeit, in denjenigen mit politischer und historischer Perspektive allerdings erst später.[48] Wie Polarität, Analogie und Mischung ist Gleichgewicht ein gedankliches Modell, das mit einer spezifischen ordnungstheoretischen Komponente verbunden ist. An der Verwendung des ansonsten in der antiken Literatur äusserst selten begegnenden Ausdrucks ἀντισήκωσις bei Herodot lässt sich gut verdeutlichen,[49] welche Vorstellung von Balance als Gleichgewicht und vor allem, welche Vorstellung von der Herstellung bzw. Wiederherstellung eines Gleichgewichts im 5. Jahrhundert verwendet wurden. Herodot etwa definiert die Balance des Wassergehalts der Donau im Ausgleich der Extreme zwischen Winter und Sommer:

> Hdt. 4,50,4: ὅσῳ δὲ πλέον ἐπ' ἑωυτὸν ὕδωρ ὁ ἥλιος ἐπέλκεται ἐν τῷ θέρεϊ ἢ ἐν τῷ χειμῶνι, τοσούτῳ τὰ συμμισγόμενα τῷ Ἴστρῳ πολλαπλήσιά ἐστι τοῦ θέρεος ἤ περ τοῦ χειμῶνος. ἀντιτιθέμενα δὲ ταῦτα ἀντισήκωσις γίνεται, ὥστε ἴσον μιν αἰεὶ φαίνεσθαι ἐόντα.
>
> Wieviel mehr Wasser im Sommer die Sonne an sich zieht als im Winter, um so viel grösser ist die dem Istros im Sommer zufliessende Wassermenge als im Winter. Beide gegensätzlichen Erscheinungen gleichen sich aus, und so ist der Istros immer gleich gross. (Übers. Feix)

48 Ch. Schubert, «Mischverfassung und Gleichgewichtssystem: Polybios und seine Vorgänger», in Ch. Schubert/K. Brodersen (Hrsg.), *Rom und der Griechische Osten*, Festschrift für Hatto H. Schmitt (Stuttgart 1995) 225–235.

49 Auf die Bedeutung des Begriffs für Herodot hat m.W.n. bisher lediglich D. Lateiner, «The Empirical Element in the Methods of Early Greek Medical Writers and Herodotus: A Shared Epistemological Response», *Antichthon* 20 (1986) 1–20 hingewiesen. Allerdings hat er nicht das Auftreten bei den medizinischen Autoren berücksichtigt. Der Ausdruck begegnet bei Hdt. 4,50,4 und ansonsten: Aischyl. *Pers.* 437; Eur. *Hec.* 57; bei medizinischen Autoren: *De acut.* 33 (Joly); *De artic.* 6,3 (Jones). Vgl. ἀνασηκῶσαι in *De acut.* 29 und Galen, *In Hippocratis de victu acutorum commentaria IV*, *CMG* 5.9.1 = Kühn XV 556 (Z. 9). Vgl. zu der damit zusammenhängenden Frage nach der Bedeutung von Isonomie: M. Rausch, *Isonomia in Athen: Veränderungen des öffentlichen Lebens vom Sturz der Tyrannis bis zur zweiten Perserabwehr* (Frankfurt a.M. 1999).

Klassisch-Philologisches Seminar

Ausgangspunkt ist, dass ein Mangel im einen Zustand durch einen Überfluss am Ende zu dem Gleichgewichtszustand führt. Herodots Vorstellung von Mass und Ausgleich lässt sich hier mit der bei Alkmaion (DK 24 B4) erhaltenen Konzeption vergleichen, die durchaus auch eine Dynamik im Wechselspiel zwischen Gegensätzen und auch unterschiedliche Anteiligkeiten der einzelnen Teile kennt, aber durch den Bezug auf die politischen Begriffe Isonomie und Monarchie eine der herodoteischen Gedankenwelt ähnliche Einheit konzipiert.[50] Die in dem Wort ἀντισήκωσις bei Herodot zum Ausdruck kommende Vorstellung ist diejenige von Gewicht und Gegengewicht, wie dies etwa auch das Auftreten des Ausdrucks in der knochenchirurgischen Schrift *De articulis* zeigt:

> *De artic.* 6,1: Ἀτὰρ καὶ ἡ διὰ τοῦ κλιμακίου ἑτέρη τις τοιαύτη, καὶ ἔτι βελτίων, ὅτι ἀσφαλεστέρως ἂν τὸ σῶμα, τὸ μὲν τῇ, τὸ δὲ τῇ, ἀντισηκωθείη μετεωρισθέν.
>
> Indes auch die Einrenkung mit der Leiter ist eine andere, und zwar noch bessere, weil der Körper so sicherer mit Hilfe des Gegengewichts ins Gleichgewicht erhoben werden kann, sowohl auf dieser wie auf jener Seite.

Dies verweist mehr auf ein mechanisches Prinzip des Ausgleichs zwischen zwei Elementen, dem Gewicht und dem Gegengewicht, als auf die dynamischen, zyklischen und vor allem mit der Ansicht der Steuerbarkeit verbundenen Gleichgewichtsvorstellungen der späteren Autoren. Insbesondere die seit Alkmaion in den medizinischen Konzepten auftretenden Mischungskonzepte deuten auf eine Weiterentwicklung im Sinne von Gleichgewichtskonzeptionen, die aus mehreren Elementen, Faktoren und Einflüssen sowohl innerer wie äusserer Art physische und auch psychische Konstellationen definieren.[51] Demgegenüber ist bei Herodot und ebenso in der Konstellation der Gegnerschaft zwischen Thukydides Melesiou und Perikles der alte, dem archaischen Denken noch deutlich verpflichtete Gedanke der Zweierkonstellation zu erkennen: Ein Element oder ein Faktor (eine Person oder ein Naturphänomen) und ihr Antipode konstellieren sich in einem Ausgleichsverhältnis, das weder über ein Gleichgewicht noch über gleiche Grösse definiert werden muss. Durch *tisis* kann ein gestörtes Gleichgewicht wiederhergestellt werden, wie es auch schon Anaximander (B1) formuliert hatte.[52]

50 Vgl. L. M. L'Homme-Wéry, «De l'Eunomie Solonienne à l'Isonomie Clisthénienne. D'une Conception Religieuse de la Cité à sa Rationalisation Partielle», *Kernos* 15 (2002) 211–223. Chr. Meier, «Zum Aufkommen des Demokratiebegriffs», in T. Schmitt (Hrsg.), *Gegenwärtige Antike – antike Gegenwarten*, Kolloquium zum 60. Geburtstag von Rolf Rilinger (München 2005) 49–85. Ch. Schubert, «Der Begriff der Isonomie bei Alkmaion», *Klio* 66 (1984) 40–50. Schubert, a.O. (oben Anm. 48).

51 Lateiner, a.O. (oben Anm. 49): 225–235. Dies ist auch bei Alkmaion B4 schon ganz deutlich zu erkennen, der verschiedenste Faktoren (ὑγροῦ, ξηροῦ, ψυχροῦ, θερμοῦ, πικροῦ, γλυκέος καὶ τῶν λοιπῶν) und verschiedenste Ursächlichkeiten (ὑφ' οὗ, ἐξ οὗ, ἐν οἷς) annimmt, um am Ende Gesundheit als Mischung aller dieser Faktoren nach einem bestimmten Mass (Symmetria) zu definieren.

52 Vgl. Hdt. 4,1,1; 6,101,3; 7,8a2. b2; 11,4; 133; 134,2; 136,2.

Die starke Hervorhebung solcher ‹equalizing actions› bei Herodot,[53] sowohl in ihrer Beziehung zum politischen Geschehen als auch zu den natürlichen Phänomenen, zeigt, in welchem Kontext er seine Darstellung ansiedelt: Ursache und Wirkung, *tisis* und ἀντισήκωσις nach dem Mass des ἴσον sind Garanten der Ordnung.[54]

Die von Plutarch beschriebene politische Zweierkonstellation des Gegenübers von Perikles und dem Demos einerseits und Thukydides Melesiou sowie den Kaloikagathoi andererseits entspricht der Gleichgewichtskonzeption, wie sie auch von Herodot verwendet wird. Dies zeigt, dass die Schilderung bei Plutarch, *Perikles* 8 von ihrem gedanklichen Hintergrund in das 5. Jahrhundert passt. Denn auch hier ist noch die ältere Variante zu erkennen, die das Gleichgewicht als eines zwischen lediglich zwei Elementen – Kaloikagathoi/Oligoi und Demos – definierte.[55]

Die politische Auseinandersetzung zwischen Perikles und Thukydides Melesiou ist nun nicht nur durch den Ostrakismos, der den Beginn der langen alleinigen Dominanz des Perikles in Athen markiert (Plut. *Per.* 15,1), sondern offenbar durch die Charakteristika der Auseinandersetzung selbst in der antiken Überlieferung hervorgehoben worden.

Dies kommt auch in dem Achaios-Zitat zum Ausdruck. Thukydides Melesiou ist der Schnelle, der Adler, der, wie es auch Plutarch (*Per.* 11,1) beschreibt, schnell aufgrund seiner Fähigkeiten wie der Rednerkraft und Klugheit das Gleichgewicht wieder herstellt (ταχὺ τὴν πολιτείαν εἰς ἀντίπαλον κατέστησεν). Achaios spielt auf die Fabel des Äsop an, nach der die Schildkröte, die sich unbedingt von einem Adler das Fliegen beibringen lassen will, an ihrer eigenen Hybris scheitert, nur dreht er die Verhältnisse um: Bei ihm überwindet das Schwächere das Stärkere, die langsame Schildkröte den schnellen Adler. Hier bei Achaios wird dasselbe Paradoxon wie bei Zenon verwendet, der in dem Wettrennen zwischen Achill und der Schildkröte die Schildkröte immer die schnellere sein lässt,[56] also das langsame Element im Wettkampf siegen lässt.

53 Lateiner, Herodotus (oben Anm. 49) 225–235 zu Hdt. 5,106,1; 6,87; 8,102,2; 9,94,1. Besonders deutlich in der Verwendung von ἰσηγορίη, ἰσοκρατίη, ἰσονομίη in Hdt. 5,78, 92a1; 3,80,6; 83,1, 142,3; 5,37,2.

54 Ch. Schubert, *Die Macht des Volkes und die Ohnmacht des Denkens: Studien zum Verhältnis von Mentalität und Wissenschaft im 5. Jahrhundert v.Chr.*, Historia Einzelschriften 77 (Stuttgart 1993) 195. Zu dem Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit: Hdt. 6,72,1; 8,105,1; *tisis* aufgrund göttlichen Neides: Hdt. 1,32,1. Vgl. auch Hdt. 1,207,2. Vgl. Hdt. 2,120,5; 6,11,3; 109,5.

55 Wobei gerade in der Medizin dieser Zeit diskutiert wird, dass die Gleichgewichtsvorstellung dynamisiert werden muss: Schubert, a.O. (oben Anm. 54). Vgl. zu Plut. *Per.* 8: Stadter, a.O. (oben Anm. 47).

56 DK 29 A26 = Aristot. *Phys.* 239b 14ff.

## 3. Der Agon der *logoi:* Das Ringen um den Sieg

Möglich wird die Überwindung im Kontext der Auseinandersetzung zwischen Perikles und Thukydides durch das geschickte Argumentieren, die rhetorische Kunst des Perikles. Dies beschreibt Plutarch folgendermassen:

> *Per.* 8,5: Διαμνημονεύεται δέ τις καὶ Θουκυδίδου τοῦ Μελησίου λόγος εἰς τὴν δεινότητα τοῦ Περικλέους μετὰ παιδιᾶς εἰρημένος. ἦν μὲν γὰρ ὁ Θουκυδίδης τῶν καλῶν καὶ ἀγαθῶν ἀνδρῶν, καὶ πλεῖστον ἀντεπολιτεύσατο τῷ Περικλεῖ χρόνον. Ἀρχιδάμου δὲ τοῦ Λακεδαιμονίων βασιλέως πυνθανομένου πότερον αὐτὸς ἢ Περικλῆς παλαίει βέλτιον, 'ὅταν' εἶπεν 'ἐγὼ καταβάλω παλαίων, ἐκεῖνος ἀντιλέγων ὡς οὐ πέπτωκε, νικᾷ καὶ μεταπείθει τοὺς ὁρῶντας'.
>
> Man kennt auch eine spöttische Rede des Thukydides Melesiou über die Rhetorik des Perikles. Dieser Thukydides Melesiou war einer der Kaloikagathoi und trat lange als politischer Gegner des Perikles auf. Als einst Archidamos, der König der Spartaner, ihn fragte, ob er oder Perikles besser im Ringen sei, antwortete Thukydides: 'Wenn ich ihn beim Ringen niederwerfe, widerspricht er, er sei nicht gefallen, er siegt und überzeugt selbst die, die es gesehen haben'.

Die besondere rhetorische Fertigkeit hat er nach Plutarch bei Zenon erworben, dessen ungemeine Fertigkeit, andere zu widerlegen (Plut. *Per.* 4,5: καὶ δι' ἀντιλογίας εἰς ἀπορίαν κατακλείουσαν ἐξασκήσαντος ἕξιν) ihm auch die Bezeichnung ἀμφοτερογλώσσου eingetragen haben soll.[57] Dahinter ist das sophistische Prinzip, das schwächere Argument zum Stärkeren zu machen, deutlich zu erkennen. Auf die geschilderte politische Kontroverse bezogen bedeutet dies, dass das schwächere Glied, der Demos, sich dank Perikles' rhetorischer Fähigkeiten gegen das stärkere, die Besseren, die Kaloikagathoi, durchgesetzt hat.

Nun hat Thukydides Melesiou offenbar zum ersten Mal die Kaloikagathoi zu einem schlagkräftigen politischen Verband vereinigt (Plut. *Per.* 11,2: χωρὶς δὲ διακρίνας καὶ συναγαγὼν εἰς ταὐτὸ τὴν πάντων δύναμιν ἐμβριθῆ γενομένην, ὥσπερ ἐπὶ ζυγοῦ ῥοπὴν ἐποίησεν). Aber trotzdem unterliegen sie Perikles: Folgt man dem Vergleich des Achaios, so steht Perikles für das Schwache bzw. ist der

57 Plut. *Per.* 4,5: Doppelzunge Zenons – der Ausdruck steht für seine spezielle Dialektik – und Plut. *Per.* 5 mit dem Lob Zenons für Perikles. Dies ist auch in der berühmten Formulierung 'den schwächeren Logos zum Stärkeren zu machen' zu erkennen. Vgl. Aristot. *Rhet.* 2,24,9 1402a 23: καὶ τὸ τὸν ἥττω δὲ λόγον κρείττω ποιεῖν und Plat. *Apol.* 23d 6: ὅτι "τὰ μετέωρα καὶ τὰ ὑπὸ γῆς" καὶ "θεοὺς μὴ νομίζειν" καὶ "τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν". Vgl. Stadter, a.O. (oben Anm. 47) ad loc. und U. Muss/C. Schubert, *Die Akropolis von Athen* (Graz 1988) zu den in dieser Zeit auch mit Perikles zu verbindenden Veränderungen in der musisch-philosophischen Einstellung. Vgl. dazu R. Wallace, «An Early Fifth-Century Athenian Revolution in Aulos Music», *HSPh* 101 (2003) 73–92. Ein vergleichbarer Zusammenhang auch bei Eupolis in den Demen (frg.102 PCG), wo Perikles' rhetorische Kraft mit der überlegenen Schnelligkeit des Redners verglichen wird, der auch bei 10 Fuss Vorsprung seiner Gegner die Zuhörer so sehr fesseln konnte, dass er als einziger unter den politischen Rednern einen Stachel bei ihnen zurücklassen konnte.

Demos die Schildkröte. Aber warum und wie ist es ihnen überhaupt möglich geworden zu siegen? Hier gibt der Titel des Satyrspiels einen Hinweis: Perikles soll, so die im Spott der Komödie und später auch bei Platon vertretene Ansicht, erst durch seine Verbindung mit Aspasia (Omphale) ein so überlegener Rhetor und Politiker geworden sein, dass er das Schwächere zum Stärkeren machen konnte. Damit verweist der politische Kontext auf einen konzeptionellen, der sich im Schnittfeld zwischen politischer Theorie und sophistischer Philosophie bewegt:

Bei Plut. *Per.* 8,5 läuft das Ringen der beiden, Thukydides Melesiou und Perikles, darauf hinaus, dass sich Überzeugungen gegen die Wahrheit durchsetzen, die blosse Rhetorik als Täuschung zum Sieg führt. Bei Platon, der im *Menon* die Reit- und Ringkünste von Themistokles, Thukydides und deren Söhnen verspottet, geht es nicht um die Rhetorik, sondern um das reale Ringen im Sport. Hier wird der Akzent darauf gelegt, dass die Wahrheit natürlich nicht im Praktizieren dieser Sportarten zu finden ist, insofern also keine wirkliche *arete* in dieser Art von Erziehung liegt.[58]

Nach Plutarch treten beide als Rhetoren gegeneinander an und kämpfen darum, ihre jeweilige Vorstellung von der Politik durchzusetzen, auch das schwächere Argument zum stärkeren zu machen (wie in 8,5). Dies wird von Menedem ebenso gesehen, der mit dem Zitat aus Achaios auf Perikles und Thukydides anspielt, was er mit den in dem Achaios-Vers beschriebenen, historischen Anspielungen auf den politischen Antagonismus der perikleischen Zeit unterlegt. Ἀντιπολιτεύεσθαι bedeutet daher, dass die Konkurrenz der *logoi* mit einem scharfen, politischen Antagonismus einhergeht.

Die Konkurrenz der *logoi* erweist sich, indem zwei Protagonisten miteinander ringen: *logos* tritt gegen *logos* an, wobei es nicht um ein ‹Ringen um die Sache› geht wie in den berühmten Worten im 2. Stasimon des sophokleischen *Ödipus* (879f.: Τὸ καλῶς δ' ἔχον πόλει πάλαισμα μήποτε λῦσαι θεὸν αἰτοῦμαι), sondern um den Agon Mann gegen Mann, um das gegenseitige Niederringen.

58 Thukydides Melesiou wird auch im *Menon* als Beispiel jener attischen Politiker genannt, deren Erziehungsleistung daran gescheitert ist, ihren Söhnen *arete* zu vermitteln und die ihre *sophia* trotz bester Absichten und sorgfältiger Erziehung eben gerade nicht an ihre Söhne haben weitergeben können. Hier ist viel Spott zu erkennen, etwa Plat. *Men.* 94b 1f.: Περικλέα, οὕτως μεγαλοπρεπῶς σοφὸν ἄνδρα, oder über Themistokles' Sohn Plat. *Men.* 93d 4f.: καὶ ἠκόντιζεν ἀπὸ τῶν ἵππων ὀρθός. Das aufrechte Stehen auf dem Pferd hat kaum mit Erziehung zur Tugend und Weisheit zu tun. Noch deutlicher wird Plat. *Men.* 94d 1ff. über Thukydides Melesiou: Er war zwar aus einem angesehenen Haus, reich und einflussreich, aber trotzdem alles andere als wirklich tugendhaft und gut. Diese Beispiele sollen zeigen, dass gerade diese Politiker, weil sie Politiker sind, nichts von Tugend und Weisheit wissen. Über Themistokles und Thukydides Melesiou macht Platon sich hier lustig, weil sie offenbar glaubten, dass Reiterkunststückchen und das Ringen eine sinnvolle Erziehung seien. Für Thukydides Melesiou scheinen die Geschichten um das Ringen herum sogar so etwas wie ein ‹running gag› gewesen zu sein (Plut. *Per.* 8); Wallace, a.O. (oben Anm. 57). Trotzdem stehen dahinter auch konkurrierende Lebensentwürfe, die politisch durchaus brisant waren (Aristot. *Pol.* 1341b 25ff. zu der Rolle der Auletik in der Demokratie. Anders: Raubitschek, a.O. [oben Anm. 3].)

## III. Eine programmatische Konkurrenz?

Der Antagonismus wird als Kampf zweier Protagonisten ausgetragen und die politische Konkurrenzsituation ist der Kampf um das Ganze bzw. die Herrschaft über das Ganze.[59] Die Frage, ob sich mit dieser Situation eine programmatische Konkurrenz verband, wird kontrovers gesehen. Gerade die Auseinandersetzung zwischen Perikles und Thukydides Melesiou sowie der Ostrakismos, der zur Exilierung des Thukydides geführt hat,[60] sind sowohl als Ausdruck einer beginnenden programmatisch ausgerichteten Politik gewertet worden,[61] wie auch im Gegensatz dazu als Auseinandersetzung von Einzelfiguren, und schliesslich ist Thukydides auch als Vorläufererscheinung für ein oligarchisches Programm gewertet worden.[62] Die Vorstellung, dass hier eine dauerhafte Polarisierung mit festen Positionen und Programmen entstanden sei, wird gerade in diesem Fall mit der Begründung abgelehnt, dass der notwendige Grad der Grundsätzlichkeit, in dem es um die Grundregeln der gesamten politischen Ordnung gehe, noch nicht erreicht gewesen sei.[63] Es ist sicher richtig, dass sich weder bei Herodot noch bei dem Historiker Thukydides eine Vorstellung von Parteien oder Parteiungen erkennen lässt,[64] auch dass die Gruppierungen sich an konkreten Themen und

59 Raubitschek, a.O. (oben Anm. 3) 87. Krentz, a.O. (oben Anm. 3). Raubitschek spricht von ‹political wrestling› bei Plut. *Per.* 11, daher übersetzt er: «who was like a puppy» (σκυλακώδης (like a young dog) in *Schol. Aristeid. Tett.* 118,13, wobei er σκυλακώδης als kämpferisch deutet und in Parallele zu Plut. *Per.* 11,1 καὶ περὶ τὸ βῆμα τῷ Περικλεῖ συμπλεκόμενος setzt.

60 Zu der Datierung dieses Ostrakismos: Krentz, a.O. (oben Anm. 3). Seine Herabdatierung des Ostrakismos auf die 30er Jahre ist allerdings nicht vollständig überzeugend: vgl. dazu Phillips, a.O. (oben Anm. 3). K. Raaflaub, «The Breakthrough of Demokratia in Mid-Fifth-Century Athens», in K. Raaflaub/J. Ober/R. Wallace (Hrsg.), *Origins of Democracy in Ancient Greece* (Berkeley 2007) 105–154.

61 Programmatisches Modell: H.-J. Gehrke, «Zwischen Freundschaft und Politischem Programm: Politische Parteiung im Athen des 5. Jahrhunderts v.Chr.», *HZ* 239 (1984) 519–564. Dagegen für eine rein persönliche Auseinandersetzung: Hölkeskamp, a.O. (oben Anm. 44) 15f. Vorläufer oligarchischer Programme: E. Herrmann-Otto, «Das Andere Athen: Theorie und politische Realisation eines ‚Antidemokratischen' Oligarchenstaates», in W. Eder et al. (Hrsg.), *Volk und Verfassung im Vorhellenistischen Griechenland* (Stuttgart 1997) 133–152. Eine sehr kritische Sicht solcher ausschliesslich personenbezogener Erklärungsmodelle bei K. Raaflaub, «Equalities and Inequalities in Athenian Democracy», in J. Ober/C. Hedrick (Hrsg.), *Demokratia: A Conversation on Democracies, Ancient and Modern* (Princeton 1996) 139–174. Id., «Contemporary Perceptions of Democracy in Fifth-Century Athens», *C&M* 40 (1989) 33–70. Vgl. vor allem: Id., a.O. (oben Anm. 60).

62 Herrmann-Otto, a.O. (oben Anm. 61) nimmt für die pseudo-xenophontische *Athenaion Politeia* eine klare Programmorientierung an, die dann in den oligarchischen Umstürzen von 411 und 404/3 gipfelte.

63 Chr. Meier, *Res Publica Amissa* (Frankfurt 1980) 32f. Hölkeskamp, a.O. (oben Anm. 44) 15f. stützt sich auf die von Chr. Meier entwickelte Theorie der Parteiungsbildung.

64 Hölkeskamp, a.O. (oben Anm. 44) 15. Vgl. dazu P. J. Rhodes, «Political Activity in Classical Athens», *JHS* 106 (1986) 132–44. Vgl. dazu auch L. Mitchell/P. J. Rhodes, «Friends and Enemies in Athenian Politics», *G&R* 43 (1996) 11–30. Ebenso: J. Ober, *Mass and Elite in Democratic Athens: Rhetoric, Ideology and the Power of the People* (Princeton 1989). Ober kommt ibid. 89f. in

Gegenständen wie etwa dem Akropolisbauprogramm, der Frage nach der Herkunft der dafür aufgewendeten Mittel aus dem Seebund und der Wirkung dieser Verwendung auf die Bundesgenossen herausbildeten. Platon macht keinen Unterschied zwischen Themistokles, Aristeides, Perikles und Thukydides Melesiou: es sind alle οἱ ἄνδρες, die ἡγοῦντο ταῖς πόλεσιν.[65] Die Darstellung des Peisistratos bei Herodot und diejenige des Thukydides zu Perikles entsprechen eindeutig diesem Muster, während die deutlich spätere aristotelische *Athenaion Politeia* bereits ihrer Darstellung der attischen Geschichte von Solon bis zum Ende des Peloponnesischen Krieges die politischen Zweierpaare nach einem durchgängig konzeptionell strukturierten grundsätzlichen Antagonismus zugrundelegt.[66]

Andererseits haben Konflikte wie *Staseis*, etwa die auch von Thukydides in einen sehr grundsätzlichen Rahmen gerückte *Stasis* in Korkyra (3,69–85), unleugbare grundsätzliche Dimensionen und verweisen auf die sich immer gegenseitig ausschliessenden Ansprüche der kämpfenden Gruppierungen.[67] Bereits H.-J. Gehrke hatte darauf hingewiesen, dass Gruppierungen immer auch für Sachthemen stehen und: «So konstituierten die Sachen auch die politischen Gruppierungen bzw. standen die Gruppierungen auch für die Sachen ...».[68] Es ist hier nicht wesentlich, ob man Gruppierungen auch mit ‹Parteiungen› gleichsetzt, da dabei letztlich immer nur der moderne Bezugsrahmen als Erklärungshilfe dient. Wichtiger ist die Klärung der Frage, ob die Annahme stimmt, dass eine Alternative damals überhaupt nicht politisierungsfähig war und dass eine solche Alternative nur über das Infragestellen der zentralen Rolle des Demos in seiner beherrschenden Stellung innerhalb des Institutionengefüges, d.h. über die Infragestellung der Rolle der Volksversammlung zu erschliessen wäre.[69] Dahinter steht die Auffassung, dass der Demos sich als das Ganze, d.h. auch die Verkörperung der Ganzheit der Ordnung begriffen habe. In diesem Sinn wäre das Selbstverständnis natürlich ein alternativloses gewesen. In der als Beleg herangezogenen Verfassungsdebatte

der Bewertung der Auseinandersetzung zwischen Perikles und Thukydides Melesiou zu dem Ergebnis, dass es nicht einen förmlichen Bruch, sondern lediglich eine graduelle Abstufung in den Methoden und dem Einsatz der rhetorischen Techniken gegeben habe.

65 Plat. *Men.* 99b 5. Vgl. Hölkeskamp, a.O. (oben Anm. 44).

66 Hdt. 1,59,3ff. zu Peisistratos und Thukydides; 2,65 zu Perikles. Demgegenüber ganz anders *Ath. Pol.* 13,4; 14,3–15. Vgl. dazu Hölkeskamp, a.O. (oben Anm. 44) 12ff. Zu der These, dass die *Athenaion Politeia* hier auf Theopomp und seinen Demagogenexkurs zurückginge: siehe oben I. Perikles, Kimon und Thukydides Melesiou: Der Einfluss von Theopomp (F91 und F261) und das Verhältnis zur aristotelischen *Athenaion Politeia*.

67 H.-J. Gehrke, «La ‚Stasis'», in S. Settis (Hrsg.), *I Greci: Storia, Cultura, Arte Società* (Turin 1997) 453–80. H.-J. Gehrke, *Stasis: Untersuchungen zu den Inneren Kriegen in den Griechischen Staaten des 5. und 4. Jahrhunderts* (München 1985) 453–480. Gehrke, a.O. (oben Anm. 61).

68 Gehrke, a.O. (oben Anm. 61) 562. Vgl. ibid. 561: «Jedenfalls schufen Thukydides und seine Freunde hier ihre Sachthemen, und so brachte der Ostrakismos des Thukydides im Jahre 443 die Entscheidung in einem um politische Sachfragen von primär politisch konstituierten Gruppen geführten Kampf.» ‹In *statu nascendi* zerschlagen›, blieben sie aber in kleinen Zirkeln aktiv (Thuk. 8,54,4) und diese bildeten die Grundlage für die Umstürze 411 und 404 v.Chr.

69 Hölkeskamp, a.O. (oben Anm. 44) 23.

Herodots, die in ihren Ausformulierungen sicher in etwa aus dem hier behandelten Zeitraum der 40er und 30er Jahre Athens stammt,[70] sagt Otanes (Hdt. 3,80,6): ἐν γὰρ τῷ πολλῷ ἔνι τὰ πάντα. Das ist nun keineswegs in dem Sinn zu verstehen, dass das Volk keine Auseinandersetzungen zwischen Parteiungen erlaubte, weil «in den Vielen das Ganze» ist. Hier ist vielmehr die Vorstellung zu erkennen, dass alle Mitglieder des Demos, ungeachtet ihrer Qualität (Rang, Vermögen, Wissen), gleiche Rechte haben.[71] Der Satz bedeutet eher ‹auf die Menge kommt alles an›, nicht der einzelne zählt oder etwa die Qualität des einzelnen bzw. überhaupt die Qualität, sondern die Zahl, und zwar die grosse Zahl, die die zahlenbestimmte Mehrheit bedeutet, ist von Bedeutung.[72] Hier tritt durchaus eine Konkurrenz der Alternativen in Form zweier Ordnungsmodelle auf, die gegensätzliche Konzepte repräsentieren. Dies sind die Vorstellungen von den πολλοί gegen die ὀλίγοι und Qualität gegen Zahl. Dieses zahlbestimmte Denken ist ein typisches Merkmal gerade (aber nicht nur) in den Ordnungsvorstellungen der attischen Demokratie, die mit der gegen jede Qualifikation völlig gleichgültigen politischen Struktur ihre Organisationsformen definiert hat.[73] In positiver Formulierung ist diese Konzeption einer partizipativen, politischen Organisation in dem bekannten Mythos des Protagoras vertreten worden.[74]

Dies ist nun genau die Art von antagonistischer Gegenüberstellung, die sich sowohl in dem Achaios-Vers als auch in der aus den ersten Jahren des peloponnesischen Krieges stammenden pseudo-xenophontischen *Athenaion Politeia* erkennen lässt. Die Gegenüberstellung von Schwachen, denen der Starke, Schnelle unterlegen ist, spiegelt nicht nur die als strikte Zweiteilung konzipierte Konfrontation, sondern versieht sie auch mit einer eindeutigen Wertung, die derjenigen entspricht, die sich so auch in der pseudo-xenophontischen *Athenaion*

70 Wobei die Ursprünge dieser Diskussion neuerdings von D. Asheri/A. Corcella/A. B. Lloyd, *A Commentary on Herodotus Books I–IV*, hrsg. von O. Murray/A. Moreno (Oxford 2007) 472f. wieder in eine wesentlich frühere Zeit gesetzt werden: «In the form that has reached us it is a Greek debate on Greek ideas, composed by Herodotus, well integrated into the main narrative, and made emphatic at a time when the Greek public was interested in problems of this type. Yet a more obvious context for such a debate would be an assembly at Athens c. 511 BC, with Cleisthenes, Isagoras, and a Pisistratid as speakers on the three political regimes. ... His [Herodotus] insistence on the debate's historicity has a ‚methodological' purpose of criticizing yet again false opinions of the Greeks about the barbarians; the ‚didactic' aim of reminding his compatriots that ‚democracy' is not a specifically Greek invention totally foreign to the world of the barbarians. In any case, he [Herodotus] implies that democracy had been proposed in Susa more than ten years before its institution in Athens, and that the Ionian cities did not receive it from Athens but from the son of one of the seven Persian conspirators.» Vgl. dazu die Rez. der Verf. unter: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/type=rezbuecher&id=10236

71 Raaflaub, a.O. (oben Anm. 61 Equalities) 141 mit Verweis auf Eurip. *Phoen.* 501,2, 535–548; *Med.* 122f.; *Hec.* 306–308 und viele andere mehr.

72 Vgl. die grundlegenden Ausführungen bei G. Simmel, «Die quantitative Bestimmtheit der Gruppe», in G. Simmel (Hrsg.), *Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung* (Leipzig 1908, Reprint 1983) 47–133.

73 Vgl. dazu ibid.

74 Plat. *Prot.* 320c–323a. Dazu Raaflaub, a.O. (oben Anm. 61 Equalities) 142.

*Politeia* findet: nämlich diejenige zwischen den Guten, δεξιώτατοι und ἄριστοι, und den Schlechten, den πονηροί,[75] die aber, da sie eben das Volk sind, die Vielen, im eigenen Interesse die anderen, die Wenigen, majorisieren:[76]

> Ps.-Xen. *Ath. Pol.* 1,4: οἱ μὲν γὰρ πένητες καὶ οἱ δημόται καὶ οἱ χείρους εὖ πράττοντες καὶ πολλοὶ οἱ τοιοῦτοι γιγνόμενοι τὴν δημοκρατίαν αὔξουσιν.
>
> Wenn es aber den Armen und den Mitgliedern des Demos und den Schlechteren gut geht und diese die Mehrheit [die Vielen] werden, werden sie die Demokratie stärker machen.

Diese Art der Majorisierung ist aber auch als Ausschluss der politischen Interessen gedacht, der nicht nur mit dem Charakter der Kausalität versehen wird (Ps.-Xen. *Ath. Pol.* 1,5: ἔστι δὲ πάσῃ γῇ τὸ βέλτιστον ἐναντίον τῇ δημοκρατίᾳ), sondern mit einer anderen institutionellen Vorstellung von Zusammensetzung und Rolle von Boule und Volksversammlung einhergeht:[77]

> Ps.-Xen. *Ath. Pol.* 1,9: ἔπειτα κολάσουσιν οἱ χρηστοὶ τοὺς πονηροὺς καὶ βουλεύσουσιν οἱ χρηστοὶ περὶ τῆς πόλεως καὶ οὐκ ἐάσουσι μαινομένους ἀνθρώπους βουλεύειν οὐδὲ λέγειν οὐδὲ ἐκκλησιάζειν.
>
> Dann werden die Guten die Schlechten bestrafen und über die Polis beraten und nicht zulassen, dass Verrückte als Redner in der Boule auftreten oder eine Volksversammlung abhalten.

Die Belege aus dem Satyrspiel des Achaios und der pseudo-xenophontischen *Athenaion Politeia* beziehen sich auf unterschiedliche politische Situationen und gehören auch sehr unterschiedlichen Gattungen an. Allerdings beziehen sie sich beide auf den Referenzrahmen der Ordnungskonkurrenz und lassen sich daher sehr wohl vergleichen, wobei die multiple Referentialität, die insbesondere den Texten des Dramas innewohnt, die enge Verschränkung mit den Themen von Freundschaft, Feindschaft, persönlichem Interesse und auf die Einzelfigur bezogener Kritik überhaupt nicht ausschliesst.[78] Aber in beiden Bereichen geht es um eine Zweierkonstellation, die nicht in einem Gleichgewicht oder einer

75 Ps.-Xen. *Ath. Pol.* 1,7: οἱ δὲ γιγνώσκουσιν ὅτι ἡ τούτου ἀμαθία καὶ πονηρία καὶ εὔνοια μᾶλλον λυσιτελεῖ ἢ ἡ τοῦ χρηστοῦ ἀρετὴ καὶ σοφία καὶ κακόνοια. Dazu Herrmann-Otto, a.O. (oben Anm. 61).

76 Zur Interpretation der pseudo-xenophontischen *Athenaion Politeia* in diesem Sinn vgl. Herrmann-Otto, a.O. (oben Anm. 61) 133ff.

77 Ausf. dazu Raaflaub, a.O. (oben Anm. 60).

78 Zu diesen sich teilweise durchaus komplementär verhaltenden Tendenzen in der Politik vgl. Gehrke, a.O. (oben Anm. 61) 563. Vgl. die treffende Formulierung bei Raaflaub, a.O. (oben Anm. 60) 107: «Men did make history in ancient Greece, but none, of course, could do it alone. They all needed to organize their power and support, and the best of them succeeded because they were in tune with the trends of the time, capable of perceiving the will of the people, and able to translate it into creative political programs and actions.»

ausgewogenen Balance wie z. B. einer Mischung angeordnet ist, sondern durch Antagonismus zugunsten eines der beiden Elemente im Wettkampf entschieden wird.

Daraus ergibt sich abschliessend, dass die Verwendung von ἀντιπολιτεύεσθαι sicher nicht in aller Eindeutigkeit daraus zu erklären ist, dass sie im 5. oder 4. Jahrhundert zum ersten Mal für die spezifische, politische Konstellation des Antagonismus zwischen Perikles und Thukydides Melesiou geprägt wurde. Auch ein besonderer Einfluss des Theopomp ist nicht zu erkennen. Aber diese Konstellation ist ganz offensichtlich als so bedeutend und prägend angesehen worden, dass das Wort eben besonders häufig und gern zur Charakterisierung dieses Konflikts verwendet wurde. Der zeitgenössische Hinweis in dem Zitat des Dichters Achaios erlaubt einen genauen Aufschluss darüber, für welche Art von Antagonismus die mit ἀντιπολιτεύεσθαι bezeichnete Auseinandersetzung zwischen Perikles und Thukydides Melesiou steht: Es geht um die Konkurrenz zweier politischer Protagonisten, die im Ringen von *logos* gegen *logos*, Mann gegen Mann antreten. Dieser Wettkampfcharakter wird in diesem Fall auch als ein tiefgehender Bruch in der Polis Athen gewertet, in der die Gruppe der Oligoi, der Aristokraten, sich eindeutig gegen den Demos, die Gruppe der Vielen, stellt. Die programmatische Konkurrenz liegt dabei in der mit der Majorisierung verbundenen Ausschliesslichkeit gegenüber den Vorstellungen der anderen. Dass gerade diese Konstellation zwischen Perikles und Thukydides Melesiou öfter mit ἀντιπολιτεύεσθαι bezeichnet wird, andere Konstellationen dagegen nur vereinzelt, zeigt, dass man die darin zum ersten Mal zum Ausdruck kommende Konkurrenz der politischen Ordnungsvorstellungen der Wenigen gegenüber den Vielen, der Aristokraten gegenüber dem Volk als besonders schwerwiegend und prägend gewertet hat.

## Literatur

A. Andrewes, «The Opposition to Perikles», *JHS* 98 (1978) 1–8.

D. Asheri/A. Corcella/A. B. Lloyd, *A Commentary on Herodotus Books I–IV*, hrsg. von O. Murray/A. Moreno (Oxford 2007).

R. S. Bluck, *Plato's Meno* (Cambridge 1961).

I. A. F. Bruce, «Theopompus and Classical Greek Historiography», *H&T* 9 (1970) 86–109.

M. H. Chambers, *Aristoteles: Staat der Athener* (Berlin 1990).

— Id., «Rez. zu Mass and Elite in Democratic Athens: Rhetoric, Ideology, and the Power of the People, by J. Ober», *JHS* 111 (1991) 243–244.

M. R. Christ, «Theopompus and Herodotus», *CQ* 43 (1993) 47–52.

W. R. Connor, «Theopompos' Treatment of Cimon», *GRBS* 4 (1963) 107–114.

— Id., «Two Notes on Cimon», *TAPhA* 98 (1967) 67–75.

— Id., *Theopompus and Fifth-Century Athens* (Washington 1968).

C. Emlyn-Jones, «Dramatic Structure and Cultural Context in Platos' Laches», *CQ* 49 (1999) 123–138.

Chr. A. Faraone, «An Accusation of Magic in Classical Athens (Ar. Wasps 946–48)», *TAPhA* 119 (1989) 149–160.

C. Ferretto, «Cimone Demagogos in Teopompo e nell'Athenaion Politeia», *CCC* 5 (1984) 271–182.
— Id., *La Città Dissipatrice: Studi sull'Excursus del Libro Decimo dei Philippika di Teopompo* (Genf 1984).
M. A. Flower., *Theopompus of Chios* (Providence 1986).
— Id., *Theopompus of Chios: History and Rhetoric in the Fourth Century B. C.* (New York 1994).
F. J. Frost, «Pericles, Thucydides, Son of Melesias, and Athenian Politics before the War», *Historia* 13 (1964 ) 385–399.
H.-J. Gehrke, «Zwischen Freundschaft und Politischem Programm: Politische Parteiung im Athen des 5. Jahrhunderts v.Chr.», *HZ* 239 (1984) 519–564.
— Id., *Stasis: Untersuchungen zu den Inneren Kriegen in den Griechischen Staaten des 5. und 4. Jahrhunderts* (München 1985).
— Id., «La ‚Stasis'», in S. Settis (Hrsg.), *I Greci: Storia, Cultura, Arte, Società* (Turin 1997) 453–480.
M. D. Gygax, «Peisistratos und Kimon», *Hermes* 130 (2002) 245–249.
E. Herrmann-Otto, «Das Andere Athen: Theorie und politische Realisation eines ‚Antidemokratischen' Oligarchenstaates», in W. Eder et al. (Hrsg.), *Volk und Verfassung im Vorhellenistischen Griechenland* (Stuttgart 1997) 133–152.
H.-J. Hölkeskamp, «Parteiungen und politische Willensbildung im demokratischen Athen: Perikles und Thukydides, Sohn des Melesias», *HZ* 267 (1998) 1–27.
F. Jacoby, *Die Fragmente der Griechischen Historiker* (Berlin 1923ff.).
J. J. Keaney, «The Structure of Aristotle's Athenaion Politeia», *HSPh* 67 (1963) 115–146.
— Id., «Ring Composition in Aristotle's Athenaion Politeia», *AJPh* 90 (1969) 406–423.
— Id., «Rez. zu A Commentary on the Aristotelian Athenaion Politeia», by P. J. Rhodes, *AJPh* 103 (1982) 454–457.
— Id., *The Composition of Aristoteles' Athenaion Politeia: Observation and Explanation* (New York 1992).
E. C. Keuls, *The Reign of the Phallus: Sexual Politics in Ancient Athens* (New York 1993).
W. Koster, *Scholia in Aristophanem II, 1, Scholia Vetera et Recentiora in Aristophanis Vespas* (Groningen 1978).
P. Krentz, «The Ostracism of Thoukydides, Son of Melesias», *Historia* 33 (1984) 499–504.
L. M. L'Homme-Wéry, «De l'Eunomie Solonienne à l'Isonomie Clisthénienne: D'une Conception Religieuse de la Cité à sa Rationalisation Partielle», *Kernos* 15 (2002) 211–223.
D. Lateiner, «The Empirical Element in the Methods of Early Greek Medical Writers and Herodotus: A Shared Epistemological Response», *Antichthon* 20 (1986) 1–20.
— Id., *The Historical Method of Herodotus* (Toronto 1989).
G. A. Lehmann, «Theopompea», *ZPE* 55 (1984) 19–44.
— Id., *Perikles: Staatsmann und Stratege im klassischen Athen* (München 2008).
R. G. Lewis, «Themistokles and Ephialtes», *CQ* 47 (1997) 358–362.
G. H. Macurdy, «References to Thucydides, Son of Melesias, and to Pericles in Sophocles Ot. 863–910», *CPh* 37 (1942) 307–310.
Chr. Meier, *Res Publica Amissa: Eine Studie zu Verfassung und Geschichte der späten römischen Republik* (Frankfurt 1980).
— Id., «Zum Aufkommen des Demokratiebegriffs», in T. Schmitt (Hrsg.), *Gegenwärtige Antike – antike Gegenwarten*, Kolloquium zum 60. Geburtstag von Rolf Rilinger (München 2005) 49–85.
H. D. Meyer, «Thukydides Melesiou und die oligarchische Opposition gegen Perikles», *Historia* 16 (1967) 141–154.
L. Mitchell/P. J. Rhodes, «Friends and Enemies in Athenian Politics», *G&R* 43 (1996) 11–30.
M. Moggi, «Senocrito, Tucidide di Melesia e la Fondazione di Turi (Anonym., Vit. Thuc., 6–7)», *ASNP* 9 (1979) 499–504.
M. V. Molitor, «Aristophanes, Acharnians 593 and 1073–1041», *CR* 19 (1969) 141.
C. Müller, «Kimon und der Akademiepark», *RhM* 150 (2007) 225–238.
U. Muss/C. Schubert, *Die Akropolis von Athen* (Graz 1988).

J. Ober, *Mass and Elite in Democratic Athens: Rhetoric, Ideology and the Power of the People* (Princeton 1989).
— Id., «Civic Ideology and Counterhegemonic Discourse», in A. L. Boegehold/A. C. Scafuro (Hrsg.), *Athenian Identity and Civic Ideology* (Baltimore 1993) 102–126.
— Id., *Political Dissent in Democratic Athens* (Princeton 1998).
R. Osborne, *The Old Oligarch: Pseudo-Xenophon's Constitution of Athenians* (London 2004).
G. Ottone, «Per una Nuova Edizione dei Frammenti di Teopompo di Chio», *Ktèma* 29 (2004) 129–143.
P. Pédech, *Trois Historiens Méconnus: Théopompe, Duris, Phylarque* (Paris 1989).
D. J. Phillips, «Men Named Thoukydides and the General of 440/439 B.C.», *Historia* 40 (1991) 385–395.
L. Piccirilli, «Alcune Notizie su Tucidide di Melesia (Anon. Vit. Thuc. 6-7)», *MH* 42 (1985) 262–267.
A. J. Podlecki, *Perikles and His Circle* (London 1997).
K. Raaflaub, «Contemporary Perceptions of Democracy in Fifth-Century Athens», *C&M* 40 (1989) 33–70.
— Id., «Equalities and Inequalities in Athenian Democracy», in J. Ober/C. Hedrick (Hrsg.), *Demokratia: A Conversation on Democracies, Ancient and Modern* (Princeton 1996) 139–174.
— Id., «The Breakthrough of Demokratia in Mid-Fifth-Century Athens», in J. Ober/K. Raaflaub/R. Wallace (Hrsg.), *Origins of Democracy in Ancient Greece* (Berkeley 2007) 105–154.
A. E. Raubitschek, «Theopompos on Thucydides Son of Melesias», *Phoenix* 14 (1960) 81–95.
M. Rausch, *Isonomia in Athen: Veränderungen des öffentlichen Lebens vom Sturz der Tyrannis bis zur zweiten Perserabwehr* (Frankfurt a.M. 1999).
P. J. Rhodes, *A Commentary on the Athenaion Politeia* (Oxford 1985).
— Id., «Political Activity in Classical Athens», *JHS* 106 (1986) 132–144.
E. Ruschenbusch, «Theopompea: Ἀντιπολιτεύεσθαι», *ZPE* 39 (1980) 81–90.
— Id., «Theopompea II: Theopomps Hellenika als Quelle in Aristoteles AP», *ZPE* 45 (1982) 91–94.
W. Scheidel, «Thukydides Pantain<et>ou Gargettios», *Historia* 43 (1994 ) 372–378.
Ch. Schubert, «Der Begriff der Isonomie bei Alkmaion», *Klio* 66 (1984) 40–50.
— Ead., *Die Macht des Volkes und die Ohnmacht des Denkens: Studien zum Verhältnis von Mentalität und Wissenschaft im 5. Jahrhundert v.Chr.*, Historia Einzelschriften 77 (Stuttgart 1993).
— Ead., *Perikles* (Darmstadt 1994).
— Ead., «Mischverfassung und Gleichgewichtssystem: Polybios und seine Vorgänger», in Ch. Schubert/K. Brodersen (Hrsg.), *Rom und der Griechische Osten*, Festschrift für Hatto H. Schmitt (Stuttgart 1995) 225–235.
J. Schwarze, *Die Beurteilung des Perikles durch die attische Komödie* (München 1971).
G. Simmel, «Die quantitative Bestimmtheit der Gruppe», in G. Simmel (Hrsg.), *Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung* (Leipzig 1908, Reprint 1983) 47–133.
Ph. A. Stadter, A Commentary on Plutarch's Pericles (Chapel Hill 1989).
E. Stein-Hölkeskamp, «Kimon und die athenische Demokratie», *Hermes* 129 (1999) 145–164.
H. T. Wade-Gery, «Thucydides the Son of Melesias: A Study of Periclean Policy», *JHS* 52 (1932) 205–227.
— Id., Two Notes on Theopompos, Philippika, X, *AJPh* 59 (1938) 129–134.
R. Wallace, «An Early Fifth-Century Athenian Revolution in Aulos Music», *HSPh* 101 (2003) 73–92.
W. Will, *Perikles* (Reinbek b. Hamburg 1995).
— Id., *Thukydides und Perikles: Der Historiker und sein Held* (Bonn 2003).

Korrespondenz:
Charlotte Schubert
Historisches Seminar
Beethovenstrasse 15
D-04107 Leipzig
schubert@uni-leipzig.de